

2. Ausgrabungen und Prospektionen auf dem Geißkopf

2.1. Die Ausgrabungen

Im wesentlichen standen zwei Fragen am Anfang einer Sondierungsgrabung, die im Sommer 1994 und 1995 vom Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Freiburg mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Landesdenkmalamtes Freiburg durchgeführt wurde. Zum einen sollte geklärt werden, ob die Besiedlung dieses Berges tatsächlich auf die Zeitphase des 4./5. Jahrhunderts beschränkt war. Zum anderen galt die Grabung vor allem der Aufdeckung von möglichen Siedlungsbefunden; denn die durch umfangreichere Ausgrabungen im Innenbereich erforschten Höhensiedlungsplätze, wie der Zähringer Burgberg bei Freiburg und der Runde Berg bei Urach, hatten bis dato noch keine eindeutig dem 4./5. Jahrhundert zuschreibbaren Siedlungsbefunde erbracht.⁷⁶

Während der insgesamt dreizehnwöchigen Grabungsdauer wurden an sieben verschiedenen Stellen kleinere Flächen von insgesamt 260 m² aufgedeckt (Abb. 7). Dabei wurde die Auswahl der Grabungsareale, neben den bis dahin bekannten Ergebnissen über die Fundstreuung an der Oberfläche und dem Kriterium geeigneter ebener Siedlungsflächen, vor allem durch den Gedanken bestimmt, im dichten Baumbestand der Bergkuppe möglichst große zusammenhängende Flächen aufzudecken.

Die Grabungen lieferten jedoch keine absolut sicheren Hinweise auf eine Siedlungsbebauung in Form von Pfostenbauten, Schwellbalkenkonstruktionen oder Steinsubstruktionen. Während in den Grabungsflächen 1 und 3–9 keine Befunde beobachtet werden konnten, ließen sich in Fläche 2, die auf der höchsten Stelle der Bergkuppe angelegt worden war, einige pfostenartige Verfärbungen beobachten (Abb. 8 u. Tab. 1). Dabei handelt es sich zum einen um sechs runde oder quadratische »Pfostengruben« von 20 cm Durchmesser, die mit dunkelbraunem, sehr humosen Material verfüllt waren (1–2, 14–17), zum anderen um elf runde »Steckenlöcher« von 10 cm Durchmesser (3–13). Während fünf der »Pfostenbefunde« in den Felsverwitterungshorizont eingetieft waren und erst im 2. Planum sichtbar wurden, war der Befund 1 in den anstehenden Fels gehauen und schon im 1. Planum erkennbar. Die Tiefe der Befunde lag zwischen 13 und 18 cm, lediglich zwei »Pfostengruben« (2 u. 16) reichten 34 bzw. 46 cm tief in den Boden. Obwohl vier der Befunde eine Linie bilden und alle »Pfosten« einen geregelten Abstand von 2,10 bis 2,40 m aufweisen, der sich auch bei anderen Pfostenbauten des 4./5. Jahrhunderts nachweisen läßt,⁷⁷ möchte ich diese »Pfostengruben« nur mit aller Vorsicht als Baubefunde ansprechen. Dies vor allem, weil für

76 Auf dem Zähringer Burgberg wurden zwar einige in die frühalamannische Besiedlungsphase datierbare Pfostenlöcher ergraben, jedoch lassen sich daraus bisher keine Pfostenbauten rekonstruieren: STEUER 1990a, 34 ff. – Auf dem Runden Berg läßt sich nach U. Koch zwar eine Doppelpalisadenreihe, die den östlichen Bereich des Plateaus umschließt, in das 4./5. Jahrhundert datieren, der innerhalb dieser Palisadenumwehrung liegende dreischiffige Pfostenbau von 20 m Länge und 9 m Breite wird von ihr jedoch in die spätmerowingzeitliche Besiedlungsphase datiert (BERNHARD u. a. 1991, 86 u. 113 f.; KOCH 1994, 224 ff.). Vgl. dazu auch S. SPORS-GRÖGER, Die Befestigungsanlagen auf dem Plateau des Runden Berges. Fundber. Baden-Württemberg 22/1, 1998, 655–719.

77 Vgl. BÜCKER 2001a, 8. – BÜCKER/MCCABE 2000, 132 ff.

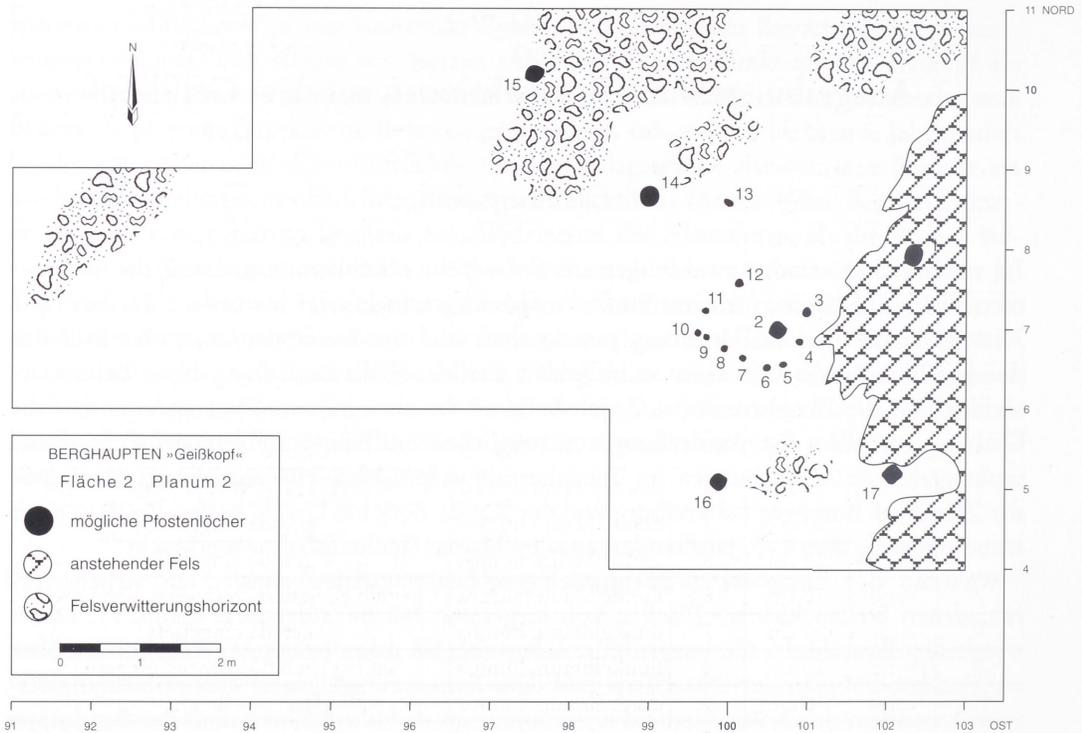


Abb. 8 Berghaupten »Geißkopf«. Mögliche Pfostenbefunde in Grabungsfläche 2 (Planum 2) auf der höchsten Stelle der Bergkuppe.

eine alternative Deutung dieser »Pfortengruben« als Rudimente vergangener Pfahlwurzeln – die Tannen, Buchen und Eichen unter bestimmten Bedingungen entwickeln – die humose Verfüllung der Befunde sprechen könnte. Gegen diese Deutung als Pfahlwurzelgruben spricht jedoch die Tatsache, daß vergleichbare Befunde in den anderen Grabungsflächen nicht beobachtet werden konnten. Auch die im Sommer 1995 erfolgte Erweiterung der Grabungsfläche 2 nach Osten (vgl. Abb. 7, Fläche 8) erbrachte keine weiteren »Pfortenlöcher«.

Neben diesen »Pfortenlöchern« ließen sich elf kleine »Steckenlöcher« von ca. 10 cm Durchmesser beobachten, die in rechteckiger Form um Befund 2 angeordnet waren. Sie hatten noch eine Tiefe von 4 bis 10 cm und wiesen ebenfalls eine dunkelbraune humose Verfüllung auf (Abb. 8, 3–13). Ob es sich bei diesen Befunden um kleine Wurzel- oder Tiergänge handelt – was die zum Teil schräge Eintiefung der Befunde nahelegen könnte – oder um Steckenlöcher von Wandkonstruktionen oder Hauseinbauten,⁷⁸ muß auch hier offen bleiben.

Wenn die Ausgrabungen als einzigen sicheren Siedlungsbefund das in den Fels eingetiefte Pfostenloch 1 erbracht haben, so läßt sich beim geringen Anteil der untersuchten Fläche von ca. 3 % am möglichen Gesamtsiedlungsbereich das Vorhandensein weiterer Baustrukturen jedoch nicht ausschließen.

78 Vgl. W. H. ZIMMERMANN, Regelhafte Innengliederung prähistorischer Langhäuser in den Nordseeanrainerstaaten. *Germania* 66, 1988, 465–488, hier Abb. 5, B.E.

Befund	Form	Durchm.	Tiefe	Verfüllung	Bemerkungen
1	rund	20 cm	18 cm	dunkelbraun, humos	Grube in den Fels eingetieft, Pfostenloch
2	quadra- tisch	20 cm	34 cm	dunkelbraun, humos	Pfahlwurzel?
14	rund	20 cm	18 cm	dunkelbraun, humos	Pfostenloch?
15	rund	18 cm	15 cm	dunkelbraun, humos	Grube zweigt in mehrere Richtungen ab, Wurzel- oder Tiergang
16	quadra- tisch	20 cm	46 cm	dunkelbraun, humos	Grube reicht bis zum gewachsenen Fels, Pfahlwurzel?
17	quadra- tisch	20 cm	13 cm	dunkelbraun, humos	im Verwitterungsmaterial bis auf den Fels eingetieft, Pfostenloch ?
3	rund	10 cm	6	dunkelbraun, humos	gerade eingetieft
4	rund	10 cm	9	dunkelbraun, humos	schräg nach Norden eingetieft
5	rund	10 cm	8	dunkelbraun, humos	gerade eingetieft
6	rund	10 cm	6	dunkelbraun, humos	gerade eingetieft
7	rund	10 cm	6	dunkelbraun, humos	gerade eingetieft, verzweigt sich unten
8	oval	10 cm	7	dunkelbraun, humos	gerade eingetieft
9	rund	10 cm	4	dunkelbraun, humos	schräg nach Nordosten eingetieft
10	rund	10 cm	9	dunkelbraun, humos	gerade eingetieft
11	rund	10 cm	7	dunkelbraun, humos	gerade eingetieft, verzweigt sich
12	rund	10 cm	7	dunkelbraun, humos	gerade eingetieft
13	oval	10 cm	10	dunkelbraun, humos	gerade eingetieft

Tab. 1 Form, Tiefe, Durchmesser, Verfüllung und Interpretation der Befunde in Fläche 2.

2.2. Die Begehungen

Zur Entdeckung der Höhenstationen auf dem Geißkopf und dem Kügeleskopf führten einige spätrömische Gürtelbeschläge, die in den Jahren 1988/89 bei einer ersten Begehung der Bergkuppen durch J. Frede mittels Metalldetektor gefunden wurden. Nach Benachrichtigung des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg in Freiburg wurden bis 1993 weitere Begehungen auf den Bergen durchgeführt, die auf dem Kügeleskopf ca. 110 und auf dem Geißkopf ca. 250 Bronze- und Eisenfunde des 4./5. Jahrhunderts erbrachten und eine Besiedlung dieser Plätze bestätigten. Dabei ist es neben der Entdeckung das besondere Verdienst von J. Frede, daß er alle Funde sorgsam kartierte und so die Grundlagen für weitere Untersuchungen lieferte.

Ausgehend von den Ergebnissen der ersten Begehungen, die gezeigt hatten, daß die Funde zu einem großen Teil im obersten Humusbereich (0–15 cm) anzutreffen sind, wurde begleitend zu den Ausgrabungen die systematische Suche auf dem Geißkopf fortgesetzt, um mögliche Siedlungsschwerpunkte und Werkstattbereiche zu lokalisieren.⁷⁹ So wurde in den Jahren 1994/95 während der Ausgrabungen und in den darauffolgenden Jahren auf der Bergkuppe und an den Hängen des Geißkopfes eine Fläche von insgesamt

⁷⁹ Vgl. H. STEUER, s. v. Prospektionsmethoden. § 5. Prospektionsmethoden mit Metallsuchgeräten. In: RGA² 23 (Berlin, New York 2003) 499–508, bes. 505.

15.000 m² systematisch mit dem Metalldetektor abgesucht. Dabei diente ein über den gesamten Berg ausgeweitetes Meßsystem als Grundlage, das auch zur Entnahme der Bodenproben für die Phosphatanalyse genutzt wurde. Die Begehung, bei der jede der insgesamt 150 10 x 10 m großen Flächen mindestens einmal untersucht wurde, erbrachte fast 1.000 weitere Eisen- und Bronzefunde.

Aufgrund des mehr oder weniger dichten Unterholzes auf der bewaldeten Bergkuppe waren die Bedingungen für die Untersuchungen jedoch sehr unterschiedlich. Daher ist die durch die Begehungen gewonnene Fundverteilung nicht immer objektiv. Dies hat unter anderem ein nur schwer zu begehender Bereich mit viel Unterholz nördlich der Grabungsfläche 5 gezeigt (Abb. 7). Auf der 600 m² großen Fläche (40–60 E und 20–50 N) konnten bei der ersten flüchtigen Suche 1989/91 nur zwei Bronzefunde geborgen werden. Bei einer intensiven Begehung 1994 waren es dann schon weitere 20 Funde, und als 1995 in diesem Bereich durch das Forstamt das Unterholz ausgedünnt worden war, konnten bei einer erneuten Begehung insgesamt 80 weitere Funde entdeckt werden (Tab. 2, Testfläche A).

Anders verhielt es sich jedoch bei gut zu begehenden Bereichen ohne Unterholz, hier nahm die Anzahl der Funde bei wiederholter Suche rapide ab. Auf einer 1400 m² großen Fläche am südlichen Plateaurand (10–80 E und 15 S–5 N) wurden 1989/91 von J. Frede 166 Bronzobjekte und 13 Eisenobjekte gefunden. Bei einer erneuten Untersuchung 1994/95 wurden nur noch 15 Bronzeobjekte und 76 Eisenobjekte geborgen (Tab. 2, Testfläche B). Da bei der ersten Begehung vor allem nach Bronzefunden gesucht wurde, erhöhte sich bei der zweiten Begehung vor allem die Zahl der Eisenfunde.

Die Ausgrabungen in den Flächen 1 und 3, die innerhalb dieser Testfläche B lagen, erbrachten nur noch wenige Metallfunde, zusätzlich aber Keramik- und Glasgefäßfragmente. So wurden in Fläche 1 (36 m²) durch die Ausgrabungen insgesamt 14 Bronze- und Eisenfunde sowie 18 Keramikgefäßfragmente geborgen – vorab kamen aus diesem Bereich 8 Bronze- und Eisenobjekte (Tab. 3). In Fläche 3 (30 m²) waren es bei den Ausgrabungen 14 Bronze- und Eisenobjekte sowie 1 Keramikgefäßfragment – bei der Suche vorab kamen aus diesem Bereich 3 Bronzeobjekte. In den Flächen 2, 5 und 6 waren dagegen bei den vorab erfolgten Begehungen mit dem Metalldetektor keine Funde entdeckt worden, die Ausgrabungen erbrachten jedoch einige Bronze- und Eisenobjekte sowie Keramikgefäßfragmente (Tab. 3).

Die angesprochenen Beispiele zeigen, wie sich die unterschiedlichen Bedingungen auf die Fundverteilung auswirken können – mit Vorbehalt lassen sich jedoch mit den durch die Begehungen gewonnenen Kartierungen Aussagen über mögliche Siedlungsschwerpunkte und Werkstattbereiche machen.⁸⁰ Schwierig gestaltet sich auch die Antwort auf die Frage nach dem tatsächlichen Fundaufkommen auf dem Geißkopf. Die mehrmalige Suche mit dem Metalldetektor auf einzelnen gut begehbaren Flächen brachte schon beim zweiten Mal eine geringere »Ausbeute« als bei der ersten Begehung. Dagegen haben die Ausgrabungen in den Flächen 1–6 gezeigt, daß nach einer systematischen Begehung der Oberfläche durch die Grabungen neben Glas- und Keramikgefäßfragmenten sich die Anzahl der Metallfunde mehr als verdoppeln ließ oder durch die Ausgrabungen überhaupt erst Funde in diesen Flächen zutage kamen. Dabei handelte es sich jedoch zum großen Teil um kleinere Bronzeblechfragmente sowie Nägel und andere kleine Eisenfragmente, die durch die Sondagen nicht erfaßt worden waren oder tiefer im Boden lagen.

80 Vgl. dazu die Karten 1–15 und die Kapitel zur Lage der einzelnen Fundgattungen, hier S. 37 ff.

Testfläche A mit schlechten Bedingungen		
Begehungen	Bronze	Eisen
1989/91	2	-
1994	4	16
nach Ausdünnung des Unterholzes		
1995	13	67

Testfläche B mit guten Bedingungen			
Begehungen	Bronze	Blei	Eisen
1989/91	166	7	13
1994/95	15	2	76

Tab. 2 Anzahl der Metallfunde in Testfläche A und B nach mehrmaliger Sondierung.

Fläche	1			2			3			5			6		
	Bz	Fe	K	Bz	Fe	K	Bz	Fe	K	Bz	Fe	K	Bz	Fe	K
Begehung	6	2	-	-	-	-	3	-	-	2	1	-	-	-	-
Grabung Pl. 1	3	7	5	2	7	4	3	11	1	2	8	4	1	7	3
Grabung Pl. 2	-	-	13	1	-	2				1	3	5	1	5	3
Grabung Pl. 3	-	-	-							-	2	3	-	4	3

Tab. 3 Anzahl der Bronzefunde (Bz), Eisenobjekte (Fe) und Keramikgefäßfragmente (K) bei den Begehungen mit dem Metalldetektor und während der Ausgrabungen (nach Plana) in den Grabungsflächen 1–6.

Als weitere Prospektionsmaßnahme wurden während der Ausgrabungskampagnen 1994/95 verteilt über die gesamte Kuppe des Geißkopfes zahlreiche Bodenproben entnommen, um durch die Bestimmung ihres Phosphatgehaltes mögliche Siedlungsschwerpunkte zu lokalisieren. Die Auswertung der Proben durch Dr. Jörg Lienemann, Oldenburg, ergab eine deutliche Erhöhung der Phosphatkonzentration im Bereich der Bergkuppe, die auf eine langfristige oder sehr intensive Besiedlung des Geißkopfes hindeutet (s. u.).